

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Margot Käßmann

**Wurzeln, die uns
Flügel schenken**

Glaubensreisen zwischen
Himmel und Erde

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort: Glauben – Warum?.....	6
Glauben gibt dem Leben Wurzeln.....	9
Glauben ist ein Menschheitsthema	10
Glauben tut gut	15
Glauben gibt dem Leben Halt und Orientierung.....	21
Wer glaubt, findet Zugang zu erfülltem Leben.....	27
Wer glaubt, findet innere Freiheit, auf Herausforderungen zu reagieren	32
Wer glaubt, findet Hoffnung	38
Basiswissen Glauben.....	45
Die Bibel – ein Buch mit sieben Siegeln?	46
Gott, wer bist du? – Annäherungen.....	53
Die Kirche – Kultus in der Spaßgesellschaft.....	62
Das Gebet – Standleitung zu Gott.....	67
Die Gebote – Knigge für Christen	72
Lebensregeln – Ethik für ein Leben in Verantwortung	81
4 Zweifel und Fragen – Teil der Glaubensreise.....	87

Mit Flügeln leben – Erste Schritte zur Praxis	93
Als Christin und Christ im Alltag leben	94
Rituale für den Tag	98
Die Woche gestalten	104
Leben im Jahreskreis	108
Highlights nur für mich	113
Mein Lebensweg – den Lebenskreis anschauen	116
Schlusswort: Lassen Sie sich ein auf das Abenteuer Glauben!	122

VORWORT: GLAUBEN – WARUM?

»Wie hältst du's mit der Religion?«, fragt Gretchen den Faust in Goethes großem Drama. Damit fragt sie nach Wertvorstellungen und Grundorientierung des Mannes, den sie liebt. »Glauben, hast du das nötig?«, fragen viele heute. Dabei schwingt oft eine gewisse Verächtlichkeit mit, als sei Glauben ein Zeichen von Schwäche. Und doch gibt es gleichzeitig eine große Sehnsucht nach Glauben in unserem Land, eine verzweifelte oder auch zaghafte Suche nach Sinn. Aber der christliche Glaube erscheint manchen irgendwie als eine Sache von gestern. Dagegen können wir erleben, dass anderswo Menschen mit großer Begeisterung Christinnen und Christen sind – in Afrika, Asien, Amerika. Fehlt es uns an Mut zum Glauben? Ist Europa vielleicht einfach erschöpft auch von den religiösen Auseinandersetzungen und Religionskriegen, den so grauenvoll den Glauben zerstörenden Ereignissen wie Auschwitz oder auch den irritierenden Erfahrungen mit Glaubensauseinandersetzungen wie etwa im Nordirlandkonflikt? Oder haben Aufklärung, Vernunft und Wissenschaft Europa den Glauben ausgetrieben?

Aber auch bei uns hier machen viele die Erfahrung, dass der christliche Glaube sie trägt in guten und in schweren Zeiten. Über Jahrhunderte haben Menschen in diesem Glauben Kraft gefunden – das sollten wir nicht einfach so über Bord werfen! Glauben, das ist kein alter Hut, sondern eine Grundorientierung für die Zukunft im 21. Jahrhundert. Inmitten all der Verunsicherungen unserer Zeit können wir Wurzeln finden in der Glaubensstradition unserer Mütter und Väter, in der Erfahrung der Vorfahren, davon bin ich überzeugt. Wir hören auf ihre Erzählungen, die jene biblische Geschichte Gottes mit den Menschen weiterführen, und wissen: Wir sind ein Glied in der Kette. Da geht es um Erinnern und Fortschreiben, um Erben und eigenes Erleben, rückwärts gebunden und doch vorwärts weisend, eine Erzählung, die weitergeht. Goethe hat im Faust nicht nur die Gretchenfrage stellen lassen, sondern auch einmal gesagt, das Wichtigste, was wir unseren Kindern mitgeben könnten, seien Wurzeln und Flügel. Beide Begriffe drücken bildlich aus, was das Leben lebenswert macht: Nur wer Wurzeln hat, ist stark genug, den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft zu begegnen, ist frei, Fantasie für das Leben zu entwickeln, Träume zu haben – Flügel der Freiheit sozusagen. Ich bin überzeugt, der christliche Glaube bietet uns solche Wurzeln und von ihnen her kann sich unser

Leben beflügeln. Wir können eine Glaubensreise antreten mitten im Leben, die uns mit dem Himmel verbindet.

Dieses Buch will Sie einladen, sich dem christlichen Glauben anzunähern, eine Glaubensreise zu wagen zwischen Himmel und Erde. Es ist keine wissenschaftliche Abhandlung, auch kein Katechismus, kein »Glaubensunterricht«, sondern es soll Lust machen, sich auf den Glauben einzulassen, erste Schritte zu wagen. Für mich war und ist der christliche Glaube der Lebensgrund, der mich trägt, mir Mut und Kraft gibt, mein Leben zu gestalten. Deshalb möchte ich andere begeistern für den Glauben.

GLAUBEN GIBT DEM LEBEN WURZELN

Wir leben in unruhigen Zeiten. Wie soll es weitergehen mit unserer Welt? Mit unserem eigenen Leben? Wie gefährdet wir sind, machen Katastrophen, Unfälle und Krankheiten immer wieder deutlich. Leben ist verletzlich, begrenzt.

Viele Menschen sind auf der Suche nach Halt im Sturm der Zeiten. Wurzeln sind ein gutes Bild dafür. Ein Baum, der von Regen, Sturm und Schnee bedrängt wird, findet durch die eigenen Wurzeln seinen Halt.

Der christliche Glaube hat für Generationen vor uns solche Wurzeln angeboten. Viele haben das aus den Augen verloren, den Kontakt zu den Wurzeln nicht mehr gepflegt. Aber das Angebot steht. Die Frage ist, können wir uns neu einlassen auf diesen Glauben? Haben wir den Mut zu vertrauen?

GLAUBEN IST EIN MENSCHHEITSTHEMA

In Simbabwe sagte einmal ein Mann zu mir: »Wie könnt ihr in Europa eigentlich leben ohne Religion? Jeder Mensch ist doch religiös! Einen Menschen ohne Religion gibt es nicht. Wir kommen schließlich alle irgendwoher und gehen irgendwohin!« Doch wer sucht heute Glauben in Europa, in Deutschland? Viele sind sich hierzulande selbst genug. Glauben – wozu soll das gut sein? Oft wird Glauben mit Kopfschütteln betrachtet. Aber dann gibt es einen Zeitpunkt im Leben, da kommen die großen Fragen. Kein Fernseher und kein Beruf können sie in diesem Moment verdrängen: Macht mein Leben eigentlich Sinn? Wenn ich sterbe, was bleibt? Und manchmal entsteht dieses tief beunruhigende Gefühl von Sinnlosigkeit. Da geht es dann um die großen Fragen von Religion. Es ist wichtig, sich ihnen zu stellen. Ja, es gehört zur Bildung eines Menschen, zur Herzensbildung, altmodisch ausgedrückt, dass er sich zumindest einmal im Leben mit der so viel größeren Wirklichkeit der Existenz auseinandersetzt. Was bedeutet mein Leben mit Blick auf die Welt insgesamt? Und was, wenn all die Glücksversprechen der Werbung nicht zünden, was, wenn eine echte Krise kommt:

Scheidung, Arbeitslosigkeit, Verlust eines lieben Menschen, Krankheit?

Wie finde ich zur Religion? Viele Menschen wachsen in einen Glauben hinein, sie lernen ihn kennen durch ihre Eltern und Großeltern, in der Schule, in ihrer Umgebung. Aber eines Tages müssen wir alle auch selbst fragen: Ist das mein Glaube? Kann ich dazu stehen, kann ich mich darauf wirklich verlassen? Christinnen und Christen können Gott nur durch Jesus Christus verstehen. Von dem Mann her, der durch Palästina wanderte und von dem berichtet wird, wie er in jedem Menschen eine Spur der Liebe Gottes gesehen hat. Jeden Mann, jede Frau, jedes Kind hat er ernst genommen und niemanden in Schubladen gepackt. So hat er gezeigt, dass Gott uns ernst nimmt und trägt – auch über den Tod hinaus. Deshalb sagen Christinnen und Christen, er ist für sie der Heiland, das Licht der Welt. Das unterscheidet sie von anderen Religionen.

Dass Glauben gar nicht so einfach ist, bestätigt schon die Bibel. »Ich glaube, hilf meinem Unglauben!« (Markus 9,24) ruft da ein verzweifelter Vater Jesus zu, der seinen Sohn gebracht hat in der Hoffnung auf Heilung. Ein krankes Kind, Anfälle, Schaum vor dem Mund – das ist entsetzlich für

die Eltern mit anzusehen. Sie würden alles dafür tun, ihrem Kind zu helfen. Der Vater fleht Jesus inständig an: »Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!« Jesus aber sprach zu ihm: »Du sagst: Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!« Da schreit der Vater: »Ich glaube, hilf meinem Unglauben.«

Mich berührt dieser Text. Was für ein großartiger Mann, dieser Vater! Er kommt zu Jesus, um jede nur denkbare Chance für seinen Sohn zu nutzen. Aber an ihn glauben, das ist so eine Sache. Höflich redet er ihn an: »Meister!« Aber mehr, Sohn Gottes, Messias, all das steht gar nicht im Raum. »Wenn du etwas kannst ...« – der Vater behält eine eigene Würde. Er behauptet nicht, alle Bedingungen zu erfüllen, er kennt seine Grenzen, er bleibt ehrlich. Er verspricht nicht mehr, als er halten kann, er ringt mit sich, er will glauben, ja, aber er weiß auch um die vielen Fragen und Ängste. Mürbe wird er sein, verletzt nach den vielen Jahren des Bangens um dieses Kind. Und Jesus wird für ihn und seinen Sohn zum Heiland. Er heilt. An Leib und wohl auch an Seele. Der böse Geist verlässt den Jungen, neues, befreites Leben wird möglich.

12 Das ist eine wunderbare Geschichte. Sie berührt, weil dieser verzweifelte Schrei »Ich glaube, hilf

meinem Unglauben!« ja bis in unsere Zeit hallt. Wahrscheinlich können wir sogar ganz besonders einstimmen in einer Zeit, in der erstmals seit Jahrhunderten christlicher Glaube in unserem Land keine Selbstverständlichkeit mehr ist. »Ich glaube« – das ist ein seltener Satz geworden in Deutschland. Und auch der sehnsüchtige Schrei »Hilf meinem Unglauben!« ist wohl eher stumm geworden, weil viele gar nichts mehr vermissen, wenn sie an nichts glauben. Oder ist das ein Irrtum? Es gibt doch auch heute eine ganz große Sehnsucht nach Sinn, nach Zugehörigkeit, nach Halt und Lebenskraft.

Die Grundfrage lautet: Können wir uns öffnen für den Glauben? Wagen wir es, uns anzuvertrauen in einer Welt, in der wir alles kontrollieren wollen? Dazu gehört Mut! Vielleicht kann uns ermutigen, dass so viele vor uns Lebenskraft im Glauben gefunden haben. Sie sind Vorbilder. Und sie zeigen mir, wie Glauben Lebenskraft, Wurzeln geben kann, die manchem Sturm standhalten.